

## **Biblische Legitimation und die Anwendung von Gewalt durch die Kirche im Mittelalter**

*Ein Bericht über den Vortrag von Prof. Dr. Gerd Althoff, Münster am 3. Februar 2016 in Hameln*

Prof. Althoff studierte Geschichte und Germanistik in Münster und Heidelberg, Habilitation 1981 in Freiburg und ist seit 1986 Professor für Mittelalterliche Geschichte in Münster, Gießen, Bonn und wieder Münster. Er ist Mitglied in vielen wissenschaftlichen Vereinigungen. Mit seinem Vortrag endete der Vortragsteil des Projektes 2016 von *Kirche mischt sich ein* über das Thema „Religion und Gewalt“.



**1.** Die Feststellung, dass im Namen Gottes Gewalt ausgeübt wird, wird aktuell meist nur auf den Islam bezogen. Aber auch im Christentum, dessen Lehren Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit fordern, wurden z.B. die Kreuzzüge und die Verfolgung von Ketzern von den religiösen und weltlichen Führern mit einem göttlichen Auftrag legitimiert. Man sprach von einer „beata persecutio“, einer glückseligen Verfolgung, die als Gottesdienst aufzufassen sei, wenn sie gerechterweise Schismatiker und Häretiker treffe. Die Tötung Ungläubiger rechtfertigte man u.a. damit, dass sie heilige Stätten erobert und damit verunreinigt hätten. Auch hierfür entnahm man der Berechtigung der Bibel und behauptete, dass Gott die gewaltsame Vertretung seiner Sache nicht nur erlaubt, sondern sogar fordert und belohnt. Die Parallelen zu Gewaltpredigern im heutigen Islam sind offenkundig.

**2.** Bereits kurz nachdem das Christentum im 400. Jahrhundert zur Staatsreligion geworden war, konnten sich führende Männer der Kirche der römischen Staatsmacht als „weltlichem Arm“ bedienen, um Abweichler mundtot zu machen. Im sogenannten Donatistenstreit entwickelte Augustinus in seinem Amt als Bischof von Karthago eine Doktrin, die staatliche Zwangsmaßnahmen gegen die donatistischen Häretiker legitimierte. So wurde die Vertreibung unter Einzug des Vermögens mit einer entsprechenden Auslegung „geeigneter“ Stellen aus der Bibel gerechtfertigt, wie dem Gleichnis Jesu vom großen Gastmahl (Lukas 14, 15 - 24). Der Hausherr lässt an Stelle derer, die seiner Einladung nicht Folge leisten, durch seinen Diener Arme, Krüppel und Blinde hereinführen („nötige sie, hereinzukommen“). Augustin sieht hierin die Aufforderung, Schismatiker und Häretiker durch „heilsamen Zwang“ dazu zu bewegen, in die Kirche zurück zu kehren. In erster Linie wurden Erzählungen des Alten Testaments (AT) zur Begründung von Zwang und Gewalt herangezogen, wie die Geschichte vom Goldenen Kalb (Exodus 32). Der Ungehorsam der Israeliten erzürnte Gott. Moses konnte ihn nur besänftigen, indem er mit gewalttätigem Eifer nicht nur das goldene Kalb zerstörte, sondern Männer vom Priesterstamm der Leviten durch das Lager ziehen und 3000 Mann erschlagen ließ. Ähnlich ist eine Geschichte aus Numeri 16, die von der Rotte Korach und ihrer Vernichtung erzählt. Korach hatte 250 Mann um sich geschart, um auch selbst Gott Opfer darzubringen, in der Meinung, Moses und sein Bruder Aaron nähmen sich zu viel heraus. Moses ruft Gott um Hilfe an, der die Abtrünnigen samt ihren Familien und ihrem Besitz zur Hölle fahren lässt. Damit wollte Augustinus beweisen, dass auch ein Schisma, wie es die Donatisten hervorriefen, Gottes Zorn erregen und schlimmste Strafen zur Folge haben würde. Wie in den beiden Erzählungen würden Abtrünnige die Gemeinschaft spalten, indem sie sich gegen die priesterlichen Führer, in diesem Falle die Kirche, wandten.

Eine dritte Überlegung Augustins zur Rechtfertigung der Verfolgung von Donatisten fußt auf der Geschichte von Abraham und Sarah, sowie deren Magd Hagar (Genesis 16). Da Sarah keine Kinder bekommen konnte, sollte Abraham mit ihrer Magd ein Kind zeugen. Kaum war Hagar schwanger, wurde sie hochmütig. Die verletzte Sarah behandelte sie darauf hin so hart, dass diese in die Wüste floh. Hier stellte sie ein Engel des Herrn zur Rede und schickte sie zurück mit dem Befehl, sich von ihrer Herrin demütigen zu lassen. Augustinus folgerte, dass unterschieden werden müsse zwischen der Verfolgung eines Gerechten, wie sie von den Seligpreisungen der Bergpredigt angesprochen werden, und der eines Ungerechten. Entsprechend müssten die



Donatisten zum Guten gezwungen werden, und dieser Zwang stellt keine Verfolgung dar, sondern einen Akt der Liebe und des Erbarmens. Schließlich hatte Gott sein auserwähltes Volk wiederholt vom Bösen zum Guten bekehrt, und auch Saulus wurde zum Paulus, nachdem Gott ihn durch Blindheit geschlagen hat.

So nahm Augustinus vor allem das AT als Richtschnur für den Umgang mit Häretikern, wobei es den orthodoxen Vertretern der Kirche oblag, die Wahrheit zu definieren. Somit hat er der

Anwendung von Gewalt durch spätere Generationen Tür und Tor geöffnet. In seinem Fall muss man allerdings hervorheben, dass er die Vertreter der weltlichen Gewalt, durch die er die Zwangsmaßnahmen durchführen ließ, zu Milde und Zurückhaltung ermahnte.

**3.** Seine Theorie der Legitimation von Gewalt seitens der Kirche erlebte im Hochmittelalter eine erhebliche Verschärfung, als diese im 11. Jahrhundert in eine schwere und prinzipielle Auseinandersetzung mit dem Kaisertum über „die rechte Ordnung von Kirche und Welt“ geriet. In zunehmendem Maße beanspruchten Fürsten und Kaiser das Recht, über die Einsetzung von Bischöfen und sogar des Papstes zu bestimmen, schließlich hatten sie viele Bischofssitze durch Schenkungen reich gemacht. Die Kirche sah sich ihrer Freiheit beraubt und drohte zum Herrschaftsinstrument der weltlichen Macht herabzusinken.

Der als Gegenspieler Kaiser Heinrichs IV. („Gang nach Canossa“) bekannte Papst Gregor VII. forderte für die Kirche die Oberherrschaft über die gesamte Christenheit. Vor allem aber könnten die Päpste allgemeinen Gehorsam verlangen und Ungehorsam somit als Häresie bekämpfen. Die Forderung zur Gewaltanwendung durch die Kirche selbst stellt eine neue Phase gegenüber der Inanspruchnahme staatlicher Gewaltmaßnahmen von Seiten des Augustinus dar. Da dem Heiligen Römischen Reich wesentlich größere Machtmittel zur Verfügung standen als der Kirche, musste sie die eigene Position in stringenter Weise legitimieren; wenn es zu bewaffneten Auseinandersetzungen kam, mussten genügend Krieger gewonnen und überzeugt werden, dass sie im Auftrage Gottes handelten. Das Argumentationsmuster für die Anwendung von Zwang und Gewalt gegen Häretiker lieferte Augustinus.

**4.** Das gilt auch für Anselm von Lucca („Collectio canonum“) und 100 Jahre später für den „Vater des Kirchenrechts“, Gratian. Das AT wird jetzt systematisch auf entsprechende Stellen hin durchsucht. Anselm hält Barmherzigkeit in bestimmten Fällen für ungerecht und begründet das u.a. mit dem Auge-um-Auge-Zitat (Deuteronomium 19,21). Schlussfolgerungen sind, dass die Kirche, wenn sie straft, nicht verfolgt, sondern liebt.

Dem Menschen wird Barmherzigkeit, den Sündern Verfolgung geschuldet. Die biblische Kernbotschaft, dass niemand ohne Sünde ist, bleibt dabei ebenso auf der Strecke wie Augustins Forderung zur Mäßigung bei der Gewaltanwendung. Stattdessen wird nun ein gewalttätiger Eifer für Gott („zelus Dei“) gefordert. Vor allem wird die Anwendung von Gewalt nun als ein Recht und eine Aufgabe der Kirche selbst deklariert, deren Krieger als „Soldaten Petri“ den päpstlichen Stuhl, und damit die Kirche, verteidigen.

Um vorbildliches Verhalten zu belegen, wird die Geschichte des Priesters Pinchas benutzt (Numeri 25). Als dieser einen Israeliten und eine Medianiterin bei der Unzucht ertappte, durchbohrte er die Beiden mit einem Speer. Weil er sich „für seinen Gott ereifert hat“, gewährte dieser ihm und seinen Nachkommen das ewige Priestertum. Mit diesem Argument wurde allerdings auch in den eigenen Reihen gegen Unkeuschheit bzw. Bruch des Zölibats vorgegangen; die Bekämpfung simonistischer Käuflichkeit wurde mit der Bestrafung im Zusammenhang mit dem Goldenen Kalb begründet.

**5.** Gregor VII. zitiert wiederholt die Geschichte des Propheten Samuel und König Saul (1. Samuel 15). Dieser hatte gegen den Befehl Gottes, nach der gewonnenen Schlacht gegen die Amalekiter alle Männer, Frauen und Kinder sowie alles Vieh zu töten, den gegnerischen König und einige Tiere geschont. Saul verlor sein Königtum, „weil du das Wort des Herrn verworfen hast“ - und Samuel selbst hieb diesen anderen König in Stücke. Daraus ergab sich die Folgerung, dass die Priester Gottes Weisungen an die Machthaber zu übermitteln und im Falle von deren Versagen die göttlichen Befehle selbst auszuführen hatten. In der Auseinandersetzung mit Heinrich IV. argumentiert der Bischof von Halberstadt, dass Christus gesagt hat, er sei nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert (Matth. 10, 34). Offensichtlich gab es aber auch Gegenstimmen aus dem Lager des Kaisers, die Gregors Position mit dem Hinweis auf Christi Friedens- und Liebesgebot zurückwiesen, denn ein Kleriker aus Trier bittet den Papst, das Recht, seine Feinde zu töten, noch eindeutiger zu verteidigen und den Tätern die Freiheit von allen Sündenstrafen zu versprechen. Wo Argumente allein nicht überzeugten, versuchten beide Seiten mit Waffengewalt zu beweisen, dass Gott auf Ihrer Seite stehe. Diese religiös aufgeladenen Kämpfe wurden mit einer ganz anderen Erbitterung und Grausamkeit geführt, als das bei den sonstigen Auseinandersetzungen („Fehden“) in der christlich-ritterlichen Gesellschaft des Mittelalters üblich war.



**6.** Die Haltung der Kirche zur Gewalt führt auch unmittelbar zu den Kreuzzügen. Ein Nachfolger Gregors auf dem Stuhle Petri war Urban II. Er zitiert in seinen Predigten Psalm 79:

O Gott, Heidenvölker sind in dein Erbe eingedrungen, sie haben deinen heiligen Tempel verunreinigt, Jerusalem in Trümmer gelegt. / Sie gaben die Leichname deiner Knechte den Vögeln des Himmels zum Fraß, das Fleisch deiner Frommen den Tieren des Feldes. / Sie vergossen ihr Blut wie Wasser, rings um Jerusalem her, und niemand begräbt sie. / Wir wurden unseren Nachbarn zur Schmach, zu Hohn und Spott unserer Umgebung. / Wie lange noch, Herr, willst du zürnen, soll dein Eifer wie Feuer brennen? / Gieße deinen Zorn über die Völker aus, die dich nicht kennen, und über die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen.../..Vor unseren Augen sollen die Heiden die Rache erfahren für das vergossene Blut deiner Diener.

70 Jahre später schreibt Wilhelm, Erzbischof von Tyrus und Kanzler des Königreichs Jerusalem und einer der bedeutendsten Geschichtsschreiber des Mittelalters, dass das gottlose Volk der Sarazenen die heiligen Orte, die von den Füßen unseres Herrn betreten worden sind und den heiligen Tempel verunreinigt hätten. „Die Hunde sind ins Heiligtum gekommen und das Allerheiligste ist entweiht... ,Wie lange noch, Herr...“ Bei Wilhelm, wie schon bei Urban, mündeten diese Klageworte des Psalms in den Aufruf zur Bewaffnung und zum Kampf. Jerusalem wurde im 1. Kreuzzug 1099 erobert. Was dann dort geschah, ist als „Massaker von Jerusalem“ bis heute bekannt, aber im Bewusstsein der Muslime viel intensiver präsent als bei uns. Die nichtchristliche Bevölkerung der Stadt fiel ihm praktisch vollständig

zum Opfer. In einem Brief an Papst Urban wird berichtet, „dass die Unsrigen im Blute der Sarazenen ritten, bis zu den Knien der Pferde“. Die Kreuzfahrer erwarteten offensichtlich eher Lob als Kritik, wie sie es nach Urbans Tod von seinem Nachfolger Paschalis II. dann auch erfuhren. Er versprach ihnen Gottes Segen, da sie ihre Hände im Blute der Feinde geweiht haben. (Im 19. Jahrhundert wurde darüber diskutiert, ob es wirklich die Knie oder nur die Knöchel der Pferde waren!).

**7.** Das Verhältnis der mittelalterlichen Kirche zur Gewalt ist bezüglich Argumentation und Beweisführung gut belegt, von den Bemühungen Augustins gegen die donatistischen Abweichler über die Auseinandersetzungen im Hochmittelalter bis hin zu der dann folgenden Ketzerbekämpfung durch die Inquisition. Die Reformationskriege der Neuzeit brachten weitere Exzesse hervor, wie die Bartholomäus Nacht in Frankreich. Die Bibel, und insbesondere das AT, boten Argumente für die Legitimation von Gewalt. Immerhin gab es schon im 11. Jahrhundert Stimmen, die massiv auf den Stellenwert des Liebesgebots und der Gewaltlosigkeit vor allem in Neuen Testament (NT) hinwiesen. Die römisch-katholische Kirche hatte immer auch eine demütig-friedliebende-barmherzige Seite, wie sie uns heute als selbstverständlich erscheinen muss. Man muss aber klar sehen, dass sich beide Haltungen durch ein entsprechendes Verständnis der heiligen Schriften legitimieren lassen.

Der Historiker will sich nicht einer Partei der Apologeten oder Denunzianten zurechnen lassen, die die Kirche einseitig verteidigen oder in Bausch und Boden verdammen. Niemand ist zu 100 % objektiv, aber mit der Frage von Gewalt im Laufe der Geschichte muss man auch selbstkritisch umgehen. Dabei sind Ursachen, Begründungen und Folgen zu untersuchen und eine kritische Bewertung unterschiedlicher Zeugnisse der Bibel, AT und NT, nötig.

## 8. Diskussion.

Kann man angeben, wann sich die Stellung der Kirche zur Gewalt geändert hat, etwa im Zeitalter der Aufklärung? Natürlich hat insbesondere die Reformation neue Gedanken eingebracht. Aber auch die Reformatoren liefern Beispiele für die Befürwortung von Gewalt, und im 16. Jahrhundert wurden Päpste, wie



Gregor VII. und Urban II. heiliggesprochen. Der Verlust des Kirchenstaates im 19. Jahrhundert gab für das Papsttum den erneuten Anlass zu einer positiven Rückbesinnung auf den Herrschaftsanspruch der Kirche im Mittelalter, die Sicherung des römischen Zentralismus und die Forderung nach einem Unfehlbarkeitsdogma.

Bis heute hat sich die Kirche, ausgehend von dem Wort Jesu an Petrus von der „Schlüsselgewalt“ (Matthäus 16, 18) vom Anspruch auf weltliche Macht verabschiedet. Aber auch die Polutio-Thematik, d.h. die mögliche Entheiligung und Verunreinigung heiliger Orte durch „Ungläubige“, ist bis heute nicht offiziell geklärt worden. Im Unterschied zu anderen Lasten der Geschichte hat es wegen der Kreuzzüge und der dabei im Namen der Kirche verübten Grausamkeiten noch kein Schuldbekenntnis und die Bitte um Vergebung gegenüber den Muslimen gegeben. Dort ist die Kreuzzugsproblematik noch

Prof. Althoff mit Moderator Joachim Hermann

stark präsent, wie übrigens auch bei orthodoxen Christen, gegen die die Kreuzfahrer ja ebenfalls vorgegangen sind (Eroberung Konstantinopels 1204). Auf der anderen Seite hat es Gruppen gegeben, wie die Franziskaner, die einen Gegenpol zur Gewalt gebildet haben, und die mittelalterliche Gesellschaft verfügte über Regeln zum Gewaltabbau und -prävention. Heute bestehen wir auf dem Gewaltmonopol des Staates, und das ist gut biblisch zu begründen.



---

Natürlich hatte kirchliche veranlasste Gewalt auch wirtschaftliche Aspekte. Bei den ersten Kreuzzügen konnte man noch auf Beute hoffen oder als nicht erbberechtigter Sohn eines Ritters einfach eine Beschäftigung finden. Umgekehrt hat das Ende der Kreuzzüge außer mit militärischen Niederlagen und abnehmendem Enthusiasmus etwas mit Geldmangel zu tun. Beim späteren Angriff der Osmanen auf Europa war dann selbst die Verteidigung schwer zu organisieren. Man muss auch daran erinnern, dass die Wirtschaftsweise des Kapitalismus, ebenso wie der Kolonialismus, biblisch begründet wurde.

Wie geht man als Christ mit dem AT und seinem Verhältnis zum NT um? Eine generelle Abwertung des AT kann keine Lösung sein (schon gar nicht als Deutscher). Offensichtlich finden einzelne Stellen der Bibel oder auch ganze Bereiche über eine längere Zeit hinweg keine Aufmerksamkeit, um dann schlagartig aktuell zu werden. Daraus ergeben sich die Forderungen, einzelne Teile der Bibel immer in ihrem zeitlichen und inhaltlichen Kontext zu sehen und neben dem literarischen Schriftsinn (dem wort-wörtlichen) bei der Exegese auch einen möglichen oder sogar wahrscheinlichen übertragenen Sinn zu berücksichtigen. Die Bibel liefert weniger konkrete Handlungsanweisungen als prinzipielle Aussagen z.B. in Fragen der inneren Haltung bzw., was die Theologen „die Mitte der Schrift“ nennen.

Dr. Detlef Merkel, Februar 2016

*(unter Verwendung des Vortragsmanuskriptes von Prof. Althoff  
Und des Mitschnittes der Ev.-Freikirchlichen Gemeinde)*